

Zeitschrift: Schweizerische Taubstommen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 1

Artikel: Ein ernstes Neujahrswort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

Der Reingewinn ist für den Taubstummenheim-Fonds bestimmt.

3. Jahrgang Nr. 1	Ersteht am 1. und 15. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3. —, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile. Buchdruckerei Bähler & Werder, Bern.	1909 1. Januar

Ein ernstes Neujahrswort.

(Ansprache eines alten verstorbenen Taubstummenfreundes an seine Taubstummen-Gemeinde)

I. Lebendig tot.

So finde ich viele Taubstumme. Es ist für alle, welche diese Unglücklichen lieb haben, ein Schmerz, das zu sehen. Es tut auch mir sehr leid, daß ich ein so scharfes Wort gegen sie aussprechen muß. Viel lieber wollte ich das traurige Wort „tot“ weglassen und dafür nur das Wort „lebendig“ brauchen. Allein wenn man sieht, daß jemand tot ist, so kann man ihn unmöglich als lebend bezeichnen. Daher wiederhole ich es: Manche Taubstumme sind „tot“. Sie laufen zwar umher mit lebendigem Leib. Aber innerlich sitzen ihre Seelen in Finsternis und Todes Schatten (Ev. Matth. 4, 16). Ihr inneres Leben ist abgestorben, darum sind sie „lebendig tot“. Das sage aber nicht ich, das sagt der, der Augen hat wie Feuerflammen: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest und bist doch tot.“ Offenb. Joh. 3, 1. Ein trauriger Zustand!

Wer ist „lebendig tot“? Das sind erstens die trägen und gleichgültigen, obwohl unterrichteten Taubstummen, welche sich ganz und gar nur darauf verlassen, daß Andere für sie sorgen; die zu träge sind, selbst zu denken, selbst zu arbeiten, selbst zu sorgen; die nach dem Austritt aus der Anstalt alles wieder vergessen und in ihren frühern Zustand zurücksinken, obgleich sie von Natur gar nicht dumm sind! Zweitens sind es die hochmütigen Taubstummen, die sich in ihrem Geisteshochmut von Gott entfremden, weil sie sich selbst weise dünken; weil sie keine Belehrung mehr, keine Ermahnung und keine Warnung mehr annehmen wollen und die lieber auf dem breiten Weg wandeln, weil es so bequem ist und ihrer Sinnlichkeit entspricht, und auch weil schon so viele darauf sind; denen machen sie

alles nach. Da überfällt sie so recht ein geistlicher Todeschlaf, und dieser Schlaf ist ihnen so lieb, daß sie sich nicht gern aufwecken lassen. Es gibt aber gottlob unter den Taubstummen auch dankbare. Diese hat man überall gern, weil sie mit ihrem guten Lebenswandel Freude machen. Aber wenn gottlose Taubstumme sterben, so ist man froh. Wie du dich selbst prüfen kannst, ob du geistlich tot oder geistlich lebendig feiest, das wird dir das nächste Kapitel erklären.

Neujahr in China.

Das chinesische Neujahr fällt ungefähr in die Mitte des Februar. Je näher der Tag kommt, umso mehr verändert sich das Aussehen der Stadt. Ueberall werden Waren feilgeboten (verkauft). Die Geschwärenläden sind mit allerlei Leckereien ausgestattet, von denen manche wenig appetitlich aussehen. Sprüche und Glückwünsche werden auf rotes Papier geschrieben, welches dann an die Haus- und Ladentüren geklebt wird. Feuerwerker haben alle Hände voll zu tun. Ueberall wird geschauert, gewaschen, gepußt, der Schmutz des alten Jahres wird fortgeschafft. In der Woche vor Neujahr ist der Verbrauch von Wasser größer, als sonst in einigen Monaten zusammengenommen. Freilich muß es dann auch wieder auf zwölf Monate vorhalten. Die Gerichte und öffentlichen Aemter werden zehn Tage vor Neujahr auf dreißig Tage geschlossen.

Am ersten Tage des neuen Jahres werden die Bewohner des chinesischen Reiches gezählt. Die Chinesen berechnen ihr Alter nicht vom Tage der Geburt, sondern vom Neujahrstage an. Jeder Chinese legt sich gern noch ein paar Jährchen zu, denn recht alt zu sein, gilt für eine Ehre.

Am Neujahrsmorgen bringen Zivil- und Militärbeamte dem regierenden Kaiser ihre Huldigung dar. Wo dem Kaiser ein besonderer Tempel geweiht ist, gehen sämtliche Beamte in feierlichem Zuge mit Musik und zahlreichem Gefolge dahin und werfen sich im Tempel auf die Kniee.

Um Mitternacht aber kommt das Hauptvergnügen, das große Feuerwerk, bei dem kein Chinese fehlt. Man hängt kleine Schwärmer (Feuerwerkskörper) an eine Stange und zündet sie an, oft tausend auf einmal. Am anderen Morgen ist die Straße wie mit einem Teppich von roten Hülsen bedeckt; Bauern aus der Umgegend kehren sie zusammen und fahren sie als Dünger weg.